

Lk 2 26.07.22

# Jüdisches Leben wiederentdeckt und gewürdigt

Im Pädagogisch-Kulturellen Centrum Ehemalige Synagoge Freudental hat es etwas zu feiern gegeben. Vor 250 Jahren wurde die dortige Synagoge gegründet. Mit einem Festwochenende würdigten die Organisatoren dieses Jubiläum.

## FREUDENTAL

VON TOBIAS BUMM

Als die jüdische Gemeinde in Freudental 1770 ihre Synagoge eröffnete, blickte sie mal guten, dann wieder nicht so guten Zeiten entgegen. Im Dritten Reich wurden die Mitglieder drangsaliert, schikaniert und vertrieben. Im Pädagogisch-Kulturellen Centrum (PKC) Freudental in der Alten Synagoge, hält man Tradition und auch Erinnerung an die Gemeinde wach. Und so stand am vergangenen Wochenende ein Jubiläum auf der Tagesordnung. Vor 250 Jahren eröffneten die Freudentaler Juden ihre Synagoge, auf Jiddisch „Schul“ genannt.

Bei den Feierlichkeiten legten Michael Volz, PKC-Leiter für Pädagogik und Kultur, und seine Mitstreitenden den Fokus auf die Vielfalt, den die Gemeinde bot. Den Auftakt machte am Freitagabend ein Open-Air-Konzert. Zur Einstimmung zeigten die Bour-

bon Street Ramblers, dass sie Meister in Sachen Dixieland & Swing sind.

Danach verzauberten „El Violin Latino“ das Publikum. Am Samstag stand das Theater im Mittelpunkt. Im Programm „Einwandfrei Manfred“ spielte Stefan Hallmayer vom Theater Lindenhof den Schwaben Manfred. Dieser betreibt eine Bar auf Jamaika und blickt von dort nach Deutschland und das Grundgesetz. Vor allem die 60 Änderun-

gen im Vorfeld der finalen Version verwirren ihn bis heute.

Ein buntes Fest beendete das Wochenende am Sonntag. Zahlreiche Artisten unterhielten die Gäste. Diese ließen sich von den Fachleuten bei Führungen durch das Gebäude dessen Besonderheiten zeigen. Der Sonntag gehörte zuerst den Jongleuren der Gruppe Los Ballos aus Gerlingen und dann der dritten Klasse der Freudentaler Grundschule. Diese hatte zusammen mit ihrer Klas-

senlehrerin und Rektorin, Dagmar Nitsche, fünf Stationen erarbeitet. Daran verdeutlichten sie das Leben der Juden in Freudental. Das erste war die Genisa, das Lager der Alten Synagoge. Darin liegen noch viele Schätze verborgen aus alter Zeit.

An das Fest Purim, eine Art Fätsching, erinnerten die Kinder an Station zwei. Dabei wird an den Versuch des persischen Königs erinnert, alle Juden in seinem Reich zu töten. Königin Ester, ei-

ne von ihnen, konnte dies verhindern. Dritter Haltepunkt war „Die Thora und Aleph Beth“, an dem es um das schriftliche Wort Gottes auf Hebräisch geht.

Unter anderem gab es eine Thora-Rolle mit Brandlöchern zu sehen, die in der Reichspogromnacht 1938 beschädigt, aber nicht zerstört wurde. Die Kinder zeichneten zudem die oft schwierigen hebräischen Buchstaben für die Gäste auf ein großes Blatt Papier.

Mit der Ausstellung „The Last Summer“, bestehend aus Fotografien des Mannheimers Erich Sonnemann, befasste sich die vierte Station. Die Grundschulkinder hatten sich jeweils ein Lieblingsbild ausgesucht und Informationen dazu recherchiert. Manchmal sah man die Leute auf dem Feld arbeiten, bei anderen Fotos waren sie in privaten Momenten abgebildet.

Letzter Halt war „Daheim in meinem Dorf“, was auch der Titel eines Gedichts des Freudentalers Julius Marx ist. Darin beschrieb er seine Freudentaler Lieblingsorte, an die er selbst im Exil in den USA noch dachte. Die Schüler hatten ihre eigenen Lieblingsorte dem gegenübergestellt und somit eine Verbindung geschaffen. Eine von Michael Volz geleitete Tour durch den Ort sowie Führungen von Ingenieur Klaus Egger im Neubau rundeten den Tag ab.



Mit bunten Darbietungen gedenken die jungen Artisten der Gründung der Synagoge.

Foto: Alfred Drossel